

Besprechungen

LITURGIK

ZADRA DARIO/SCHILSON ARNO, *Symbol und Sakrament*. (In: Christlicher Glaube in moderner Gesellschaft, Bd. 28, 85–150). Verlag Herder, Freiburg — Basel — Wien 1982.

Wer eine bündige und die Probleme der gegenwärtigen Theologie gut aufschlüsselnde Einführung in die Sakramentenlehre sucht, sei mit Nachdruck auf diesen dritten Band-Teil „Symbol und Sakrament“ von Dario Zadra, Religionswissenschaftler in Chicago und Rom, und Arno Schilson, dem neuen Dogmatiker in Mainz, hingewiesen. Die Symbol-Sicht der Sakramente konnte auf den ersten Blick wie eine Verdünnung des Sakramentsbegriffes erscheinen, führt aber in Wirklichkeit zu umfassenderen und auch in der Tradition gut begründeten Erkenntnissen. Wenn heute vom Sakrament in angemessener Weise gesprochen werden soll, muß stets und ohne Zweifel vom Symbol die Rede sein. Das erscheint, trotz mancher Unterschiedlichkeiten, der gemeinsame Ansatz aller gegenwärtigen Sakramententheologie zu sein. Die Sakramente sollen weniger als Gnaden-Mittel, als Werkzeuge bzw. eher dinglich verstandene Ursachen des christlichen Heils vorgestellt und erschlossen werden, sondern vielmehr als Zeichen des Glaubens, als symbolisch geprägte ekklesiale Vollzüge, in denen sich das Heil zugleich versinnbildet und vermittelt. Als Symbole aber sind Sakramente solche Zeichen, die eine tiefere Wirklichkeit nicht nur andeuten, sondern auch „enthalten“ und daher ebenso zur Geltung und zur Sprache bringen wie wirksam werden lassen. Dieser Zugang ebnet dann auch die Wege zu einer wesentlich personhaft bestimmten Sicht des sakramentalen Geschehens, weist sowohl ein magisches Mißverständnis der Sakramente von vornherein ab wie auch die Meinung, ihre Gnaden-Wirksamkeit vollziehe sich — in einem falsch verstandenen opus operatum — gleichsam automatisch oder ohne Mittun des Menschen.

In der Zuordnung der Abschnitte der beiden Autoren bietet Dario Zadra zunächst eine allgemeine Einführung in die moderne Symbolik und Semiotik und tut das in sehr kompetenter Weise, vielleicht gelegentlich etwas zu distinktionsfreudig und umfassend. Dem, der sich — ungeübt — an die Lektüre macht, möchte ich vielleicht empfehlen, mit dem Abschnitt V von Arno Schilson zu beginnen: Dort wird das Problem umsichtig am Sakrament konkret aufgezeigt; die Ausführungen Zadras sind dann als erhaltende und umgreifende Kontextierung leichter erkennbar und begreifbar. Wie schon gesagt: Die Arbeit ist für die Sakramententheologie eine glänzende Einleitung.

Klosterneuburg

Johannes H. Emminghaus

EMEIS DIETER, *Vom Wort zum Zeichen*. Wege zur Eucharistie in den Zeiten des Jahres und des Lebens. (112.) Herder, Freiburg i. Br. 1984. Ppb. DM 12,80.

Verf. erkennt mit Recht, daß sich in den letzten Jahren die Verhältnisse in Mitfeier und Verständnis der Messe geradezu umgekehrt haben: Galt früher alles

vor der „Opferung“ (= Gabenbereitung) lediglich als untergeordnete „Vormesse“, zu der man auch zu spät kommen durfte, während sich die ganze Frömmigkeit auf das sakramentale Meßopfer konzentrierte, so ist heute im „Wortgottesdienst“ der andere Tisch reichlich gedeckt; dieser Teil der Feier ist abwechslungsreich und verständlich, wird in der Regel auch gut vorbereitet und kann daher mit Aufmerksamkeit und geistlichem Ertrag mitgefeiert werden. Demgegenüber wirkt die folgende sakramentale Eucharistie oft wie eine angehängte langweiligere Pflichtübung. Das Verständnis dafür neu zu wecken, und zwar jeweils vor dem Deutungshorizont des Wortes Gottes, ist das Anliegen des Verf. „Wenn Jesus sich den Seinen nicht nur in Worten mitteilte, sondern sich schließlich in ein Zeichen hinein aussprach und gab, so deshalb, weil das, was er geben wollte, eben nur so gegeben werden konnte“ (16). „Wenn wir in der Eucharistie vom Wort zum Zeichen gehen, meint dies, daß wir uns die Zuwendung unseres Gottes nicht nur sagen, sondern sie auch wirklich an uns geschehen lassen. Das wird im gläubigen Hören bereits seinen Anfang nehmen, . . .“ (17). Aber auch die Hinwendung und Ganzhingabe an den Vater geschieht in Wort (Gebet) und Opfer, sie muß gesagt und getan werden durch Christus unseren Herrn. Und auch das Zusammenfinden und Zusammengefügtwerden der einzelnen Gläubigen zur einen Kirche geschieht im miteinander Hören und in der Gemeinschaft des eucharistischen Mahles. — Die im Kapitel „Warum wir nicht beim Wort bleiben“ (14–28) gut faßlich dargelegten Grundsätze werden in den folgenden Kapiteln „In den Zeiten des Jahres“ (29–61) und „In den Zeiten des Lebens“ (62–89) konkretisiert; im letzten Kapitel „Von Themen zum Zeichen“ (90–110) sind auch einige der heute allenthalben spürbaren großen Anliegen in Gesellschaft und Welt als Ausgangspunkte für diesen Schritt „vom Wort zum Zeichen“ ausgewählt. Um zu einem ganzheitlichen Verständnis der Meßfeier zu finden und dieses auch in Homilie und Katechese vermitteln zu können, leistet diese Publikation eine willkommene und darum empfehlenswerte Hilfe.

Graz

Philipp Harnoncourt

SEUFFERT JOSEF, *Lebendige Zeichen*. Kleine Fibel christlicher Symbole. (95.) Herder, Freiburg i. Br. 1983. Ppb. lam. DM 9,80.

Die Nachfrage um Erklärung von Zeichen und Symbolen zeigt seit Jahren eine stark steigende Tendenz. Nach einer kurzen Zeit, in der fast alles, was nicht unmittelbar einsichtig und verständlich war, in Frage gestellt wurde oder aus der Liturgie entfernt werden sollte, empfindet man heute Interesse gerade für das, was nicht auf den ersten Blick schon durchschaut wird, was zum Nachdenken und zum Aufspüren des Sinnes anregt. — Bücher und Nachschlagwerke für Anspruchsvolle gibt es in großer Zahl, aber knappe Handreichungen für den interessierten Leser ohne Vorbildung und in einfacher, verständlicher Sprache sind selten. Der Verf. hat einerseits die notwendige Sachkenntnis und andererseits die Begabung zu einfachster und kurzer Darstellung. Etwa 150 Zeichen und Symbole — auch zeichenhafte Handlungen sind